

25 Jahre im Dienst der Gemeinde.

25 Jahre eines überzeugten Engagements bilden einen zu großen Hintergrund, ihn in einem Bericht auch nur annähernd aufzuschlüsseln. Dennoch: Anlässlich des Tages, an dem unser Pfarrer auf ein Vierteljahrhundert Dienst an und in dieser Gemeinde zurückblicken kann, sollten wir zumindest den Versuch einer kleinen Rückschau nicht unterlassen.

Dies nicht nur als Dank - wie unbeholfen müßte dieser wirken angesichts der Fülle dessen, was in diesen Jahren der Arbeit erreicht worden ist - sondern vielmehr auch als Anstoß für uns alle.

"Altar als Mittelpunkt der Gemeinde". Diese Aussage war und ist Zentrum des Tuns, Mittelpunkt des Versuchs unseres Pfarrers, in Zusammenarbeit mit den anderen Geistlichen sowie den verschiedenen Laiengremien die Arbeit der Gemeinde zu entwickeln. Eine Aufgabe, die Mut erfordert, gerade in einer Zeit, die Erfolg weniger an Inhalten als an Äußerlichkeiten mißt.

Die Kirche, die Feier der Eucharistie zu Kernpunkten für das Gemeindeleben machen zu wollen, verheißt in der Tat nicht nur Zustimmung, vor allem auch dann, wenn für eine solche Art von Arbeit die Voraussetzungen erst noch geschaffen werden müßten. Die Bauten des Krankenhauses, die Schaffung geeigneter Zentren in den Außenbezirken,

all dies kann wohl nur vor eben diesem Hintergrund verstanden werden.

Denn: Arbeit mit der Gemeinde und ihren Gruppen, sei damit die Hilfe für die Kranken oder die Caritas im weitesten Sinn, der Unterricht für die Erstkommunionkinder oder die Vorbereitung auf die Beichte, das Engagement für die Senioren oder innerhalb der Jugendarbeit gemeint, erfordert Bedingungen, die in unserer Gemeinde nicht von vornherein gegeben waren.

Aber diese Bedingungen wurden geschaffen. Und damit entwickelte sich in den letzten 25 Jahren die Rolle, die unsere Gemeinde als Faktor auch in der politischen Gemeinde heute spielt. Die Basis also ist geschaffen. Und mehr noch: Der Ansatz für gemeinschaftliches Tun. Das Entstehen unseres neuen Pfarrheims ist Beweis genug, was richtig verstandene Gemeindegemeinschaft tatsächlich im Sinne einer Gemeinschaft erreichen kann.

So gibt es vor diesem Hintergrund im Endeffekt doch einen Dank, den wir anlässlich des Jubiläums unserem Pfarrer aussprechen können: Das Versprechen uneingeschränkter Mitwirkens bei der Lösung der Aufgaben, die vor uns liegen.

Für den Ausschuß "Öffentlichkeitsarbeit" im Pfarrgemeinderat

Ludger Wolfgart

1953

1978

Wußten Sie, daß es vor 25 Jahren in Schwerte noch keine Ampel gab, daß durch Schwerte noch eine Straßenbahn fuhr, daß es kaum befestigte Bürgersteige gab, daß es innerhalb der Pfarrei Schwerte noch keine kath. Kirche in Schwerte-Ost, in Holzen, in Ergste gab?

Aber eines gab es: am 17. Mai 1953 wollte die Polizei durch den anlässlich der Einführung des neuen Pfarrers von St. Marien gesperrten Teil der Stadt den damals unbekanntem Pfarrer nicht durchfahren lassen. "Ich bin doch der, der hier erwartet wird", sagte der neue Pfarrer. Die Polizei salutierte und gab freie Fahrt.

"Freie Fahrt" für Herrn Pfarrer Wilhelm Stelzner. Die Fahrt begann acht Jahre nach Kriegsende, fünf Jahre nach der Währungsreform, vier Jahre nach Beginn der Bundesrepublik Deutschland. Für diese Fahrt gab der damalige Erzbischof von Paderborn, Lorenz Jaeger, dem neuen Pfarrer die Route an: „In Schwerte muß gebaut werden“.

Pfarrer Stelzner setzte diese Kilometersteine im Lauf der 25 Jahre seiner Tätigkeit:

1955 wurde die Kirche St. Petrus in Westhofen fertiggestellt.

1957 wurde der neue Kindergarten in der Haselackstrasse seiner Bestimmung übergeben.

1959 konnten die Christophorus-Kirche in Holzen und die Hl. Geist-Kirche in Schwerte-Ost errichtet werden.

1965 war die Renovierung der St. Marien-Kirche beendet.

1967 erklang die neue Orgel mit 37 Registern.

1973 erhielt jenseits der Ruhr der Pfarrbezirk Ergste-Villigst das neue Gotteshaus St. Monika.

1974 wurde der neue Kindergarten im Nordwesten der Stadt eröffnet.

1978 ist das Jahr der Errichtung des neuen Pfarrgemeindecentrums. Das Marienkrankenhaus ist in diesen 25 Jahren zu dem geworden, was es heute ist, ein modernes, leistungsfähiges Haus, in dem die Menschen in und um Schwerte Heilung finden.

Auf dieser Fahrt durch 25 Jahre haben viele mitgemacht und sind viele mitgefahren: Überall sind Stationen entstanden, wo Menschen eine Heimat in ihrem Gotteshaus gefunden haben, wo neues Leben entstanden und gewachsen ist. Wollte man alles aufzählen, was in diesen Jahren geschehen ist, dann käme man nicht zu Ende. Eines ist sicher, in der Geschichte der Pfarrei St. Marien ist diese Zeit nicht mehr wegzudenken und der Name Wilhelm Stelzner bleibt damit verbunden.

Die Fahrt ist noch nicht zu Ende. Die Gemeinde wünscht dem Jubilar einen glücklichen Lebensabend und ruft:

"Deo gratias!"

Für die Pfarraeistlichkeit